

Zeitschrift: Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la Société des instituteurs bernois

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 14 (1912-1913)

Heft: 13

Artikel: Jahresbericht = Rapport annuel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-242172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht.

I. Revision des Unterrichtsplans.

Der alte Unterrichtsplan für die Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern stammt aus dem Jahre 1889; kein Wunder, wenn seine Bestimmungen den Anforderungen der Jetztzeit in keiner Weise mehr entsprechen. Der frische Zug, der durch die Schulreform in unsere pädagogische Welt kam, führte dazu, dass der veraltete Plan nach und nach nicht mehr beachtet wurde und in Vergessenheit geriet. Die Lehrer dürften zu zählen sein, die ihn überhaupt noch kennen. So legte sich denn fast jede Schulanstalt auf Grund neuer Lehrmittel ihren eigenen Unterrichtsplan an, ohne dass dadurch die Welt aus den Fugen ging. Immerhin musste im Interesse der Schüler, die ihren Schulort wechseln müssen oder die Examen an höhern Lehranstalten bestehen wollen, eine gewisse Gleichmässigkeit der Unterrichtsziele ins Auge gefasst werden. Das führte zu der heutigen Bewegung einer Revision des Unterrichtsplanes. Die Kollegen des alten Kantonsteils standen der Revision anfangs skeptisch gegenüber, da sie von ihr eine neue Beengung ihrer Lehrfreiheit befürchteten. Sie verlangten zum mindesten, dass die Sache nicht überstürzt werde, sondern dass man ihre Behandlung auf spätere Zeit verschiebe, wenn die die Gegenwart beherrschenden pädagogischen Fragen besser abgeklärt seien. Der Jura jedoch stand einstimmig für eine Revision ein, um endlich einmal aus dem Provisorium herauszukommen. Der K. V. konnte sich den Ansichten der Mehrheit der Sektionen nicht anschliessen, indem er in Erwägung zog, dass der bisherige Zustand eines schönen Tages durch einen Ukas von oben herab sein Ende finden könne. Er machte darauf aufmerksam, dass sich die Mittellehrerschaft ihr Mitspracherecht sichern müsse und beantragte daher Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Projektes. Nach längerer Diskussion stimmte die Delegiertenversammlung vom 15. Juni 1912 dem Antrage zu und beauftragte den K. V., eine Kommission zu ernennen. Es kostete aber den K. V. viel Mühe, Kollegen zu finden, die sich der umfangreichen Arbeit unterziehen wollten. Nach langen Verhandlungen konnte endlich die Kommission aus den Herren Mertenat (Delsberg), Münch (Thun) und Siegenthaler (Wangen a. A.) bestellt werden. Die Kommission ging nun rasch und energisch ans Werk und stellte ihr Arbeitsprogramm fest. Sie sah aber sofort, dass bis zum Frühling 1913 kein lebensfähiges Projekt ausgearbeitet werden konnte und verlangte eine

Rapport annuel.

I. Revision du plan d'études.

Le plan d'études actuel des écoles secondaires et progymnases du canton de Berne date de l'année 1889; aussi ne faut-il pas s'étonner si ses prescriptions ne répondent nullement aux exigences modernes. Le courant vivifiant de la réforme scolaire qui a traversé le monde pédagogique a conduit peu à peu à la non-observation de ce plan suranné. On pourrait probablement compter sur les doigts de la main les maîtres qui connaissent le plan officiel. Cet état de choses a engagé la plupart des établissements scolaires à établir un plan spécial, basé en partie sur les nouveaux moyens d'enseignement, sans que pour tout autant le monde cessât de tourner. Cependant il va de soi qu'il est de l'intérêt de l'élève qui change d'arrondissement scolaire ou qui devra subir un examen d'admission dans un établissement supérieur qu'on définisse les buts de l'enseignement. Il y a donc lieu de reviser le plan d'études actuel. Les collègues de l'ancien canton ne voient pas d'un œil favorable la revision en question, dans laquelle ils pressentent une limitation de leur liberté dans l'enseignement. Ils demandèrent tout au moins qu'on ne précipitât pas les choses et qu'on renvoyât la discussion du plan d'études à plus tard, ce qui permettra de s'orienter plus sûrement dans certaines questions pédagogiques encore trop peu claires aujourd'hui. Le Jura bernois se prononça en faveur d'une revision, afin de sortir de l'état provisoire actuel.

Le C. C. ne put partager l'avis de la majorité des sections, parce qu'il estime que l'état actuel pourrait bien un jour prendre fin par un ukase dicté d'en haut. Il rendit attentif au fait que le corps enseignant doit s'assurer dès maintenant voix au chapitre, et il proposa de nommer à cet effet une commission chargée d'élaborer un projet. Après une longue discussion, ce point de vue trouva l'agrément de l'assemblée des délégués de 1912, qui chargea le C. C. d'élire ladite commission. Le C. C. a eu beaucoup de peine de trouver des collègues disposés à entreprendre ce travail de longue haleine. Ce n'est qu'après de longs pourparlers qu'on réussit enfin à composer la commission suivante: MM. Mertenat (Delémont), Münch (Thoune) et Siegenthaler (Wangen s. A.). Celle-ci se mit immédiatement à l'œuvre avec énergie et établit son programme d'activité. Elle se rendit bientôt compte que, jusqu'au printemps 1913, il était impossible d'élaborer un projet viable et demanda de pouvoir présenter son travail un an plus tard. Si l'on pense à l'étendue de la

Fristverlängerung um ein Jahr, was in Anbetracht der weitschichtigen Materie, die studiert werden muss, wohl begriffen werden kann.

II. Stellvertretungswesen.

Gemäss Antrag der Sektion Seeland beauftragte die Delegiertenversammlung von 1912 den K. V., Mittel und Wege zu studieren, wie die Stellvertretungskasse der bernischen Mittellehrerschaft zu einer Institution des B. M. V. umgewandelt werden könnte. Der K. V. beschäftigte sich in verschiedenen Sitzungen mit der Angelegenheit, fand aber bald, dass diese Umwandlung vorläufig nicht möglich sei. Die jetzt bestehende Kasse ist keine reine Institution der Lehrerschaft wie die Stellvertretungskasse der Primarlehrerschaft. Staat und Kommissionen leisten ihre Beiträge, haben in Vorstand und Hauptversammlung Sitz und Stimme, auf die sie nicht verzichten werden. Laut dem Rechnungsjahr 1911/12 betragen die Auslagen für Stellvertretungskosten Fr. 9177.80. Daran leisteten die Kommissionen F. 3579.45 (39%), der Staat zahlte Fr. 2500 (27%) und die Lehrer trugen die Restanz im Betrage von Fr. 3098.35 (34%). Die tatsächliche Leistung der Lehrer an die Kasse betrug allerdings Fr. 6057.10, der Ueberschuss konnte kapitalisiert werden. Trotz ihrer schönen Beitragsleistungen sind heute Staat und Gemeinde nicht gesetzlich verpflichtet, etwas an die Stellvertretungskosten der Mittellehrerschaft zu bezahlen, sondern ihre Beiträge beruhen auf Freiwilligkeit. Nun besteht aber auch ein eigenössisches Obligationenrecht mit Bestimmungen über den Dienstvertrag, und dieses Gesetz verpflichtet den Arbeitgeber zur Tragung der Stellvertretungskosten auf verhältnismässig kurze Zeit. Um in dieser Angelegenheit klar zu sehen, liess sich der K. V. ein Rechtsgutachten vorlegen, das wir hier im Wortlaute folgen lassen.

Rechtsgutachten

über die Frage, ob dem bernischen Mittelschullehrer die Bezahlung der Stellvertretungskosten bei Verhinderung zur Dienstleistung durch Krankheit oder Militärdienst obliegt.

I. Während Jahrzehnte hindurch die Ansicht vorherrschte, der Mittelschullehrer habe auf Grund des Gesetzes über die Organisation des Schulwesens des Kantons Bern vom 24. Juni 1856 und speziell des Gesetzes über die Sekundarschulen vom 26. Juni 1856 im Gegensatz zum Primarlehrer den Charakter eines kantonalen Staatsbeamten, ist durch Entscheid des Regierungsrates (im Falle Münch, Thun) im letzten Jahre festgestellt worden, dass der Mittelschullehrer als Gemeindebeamter zu betrachten ist.

Der Sekundarlehrer ist Gemeindebeamter, obwohl der Staat nach § 8 des erwähnten Gesetzes die Hälfte der Besoldung zu leisten hat, nach § 20 die Besoldung durch den Regierungsrat zu bestimmen ist und nach

matière à revoir et à étudier, on reconnaîtra sans peine que cette prolongation de délai est pleinement justifiée.

II. Remplacements.

Selon la proposition de la section du Seeland, l'assemblée des délégués de 1912 a chargé le C. C. d'étudier par quels moyens il serait possible de transformer la caisse de remplacement des professeurs d'école secondaire en une institution du B. M. V. Cette question a occupé le C. C. dans plusieurs séances, mais il n'y a guère possibilité d'arriver pour le moment à une solution satisfaisante. La caisse actuelle n'est pas une institution du corps enseignant, comme la caisse de remplacement des instituteurs. L'Etat et les commissions accordent des subsides et jouissent du droit de vote dans les séances du comité et dans les assemblées générales, droit auquel ils ne voudraient pas renoncer. Les dépenses relatives aux remplacements s'élèvent pour 1911/12 à fr. 9177.80. Les communes ont payé fr. 3579.45 (39%), l'Etat a payé fr. 2500 (27%) et les professeurs le reste, soit fr. 3098.35 (34%). Il est vrai que les prestations effectives des maîtres à la caisse sont de fr. 6057.10. Le surplus a pu être capitalisé. Malgré leurs prestations assez élevées, l'Etat et les communes ne sont pas tenues de par la loi de verser une contribution à la caisse de remplacement. Leurs contributions sont absolument volontaires.

Cependant on trouve dans le Code fédéral des obligations des prescriptions relatives au contrat de louage de services, qui obligent le patron à supporter les frais de remplacement de l'employé pendant un temps relativement court. C'est dans l'intention de voir clair dans cette question que le C. C. a eu recours à l'avis de notre avocat consultant à qui nous laissons la parole.

Avis juridique

sur la question de savoir si les frais de remplacement incombent aux professeurs des écoles moyennes lorsque ceux-ci sont remplacés pour cause de maladie ou de service militaire.

I. Bien que depuis de longues années, on admettait que les professeurs aux écoles moyennes étaient, à teneur de la loi sur l'organisation de l'Instruction publique du canton de Berne du 24 juin 1856 et spécialement de la loi sur les Ecoles secondaires du 26 juin 1856, et ce, en opposition aux instituteurs primaires, des fonctionnaires d'Etat, l'arrêté du Conseil-exécutif (cas Münch, à Thoune) vient d'établir (1912) que le professeur d'école moyenne est un fonctionnaire communal.

Bien que l'Etat ait à payer, à teneur du § 8 de la loi citée, la moitié du traitement du maître secondaire, que selon le § 20 le traitement soit fixé par le Conseil-exécutif et que la nomination définitive ne puisse avoir lieu que par l'Etat après une mise au concours officielle

§ 16 die definitive Anstellung der Lehrer nach erfolgter öffentlicher Ausschreibung und nach Anhörung der betreffenden Schulkommission durch den Regierungsrat erfolgt.

Der Staat hat sich gemäss § 36 des Organisationsgesetzes und § 24 des Sekundarschulgesetzes ferner das Recht vorbehalten, über die Rechte und Pflichten der Lehrer, ihre ökonomischen Verhältnisse, über die Stellvertretung und andere Materien, soweit sie in den beiden Gesetzen nicht bereits geordnet sind, auf dem Reglements- und Verordnungswege weitere Vorschriften zu erlassen.

Der Staat hat bis heute von diesem Rechte keinen Gebrauch gemacht. Insbesondere ist hinsichtlich der Stellvertretung und ihrer Kosten bis heute kein Reglement erschienen.

II. Beim Mangel einer Verordnung, die die Stellvertretung behandelt, ist daher hinsichtlich dieser Frage auf die allgemeinen Bedingungen abzustellen, unter denen ein Lehrer von der Gemeinde in Dienst genommen wurde. Ein förmlicher schriftlicher Dienstvertrag wird übungsgemäss zwischen Gemeinde und Lehrer nicht abgeschlossen. Massgebend für die Rechte und Pflichten des Lehrers, namentlich für seine Besoldung, ist somit, neben den gesetzlichen Bestimmungen, der Inhalt der Ausschreibung der betreffenden Stelle.

III. Wenn auch im allgemeinen daran festzuhalten ist, dass der Sekundarlehrer, kraft der Stellung, die er einnimmt, und der Tätigkeit, die er ausübt, in einem besonderen Verhältnis zu Gemeinde und Staat steht, so enthält der Anstellungsvertrag des Sekundarlehrers — trotz seiner publizistischen Tätigkeit — doch eine ganze Reihe rein privatrechtlicher Elemente, für die die Vorschriften des Obligationenrechtes massgebend sind.

Gemäss Art. 326 rev. O. R. kann der Vertragsinhalt des Dienstvertrages innerhalb der Schranken des Gesetzes und der guten Sitte beliebig vereinbart werden. Es könnten daher hinsichtlich der Stellvertretung zwischen Gemeinde und Lehrer besondere Vereinbarungen getroffen werden. Liegt eine besondere Vereinbarung nicht vor, so hat die allgemeine Vorschrift des Obligationenrechtes hinsichtlich dieser Frage zur Anwendung zu gelangen. Art. 335 rev. O. R. bestimmt hierüber folgendes: < Bei einem auf längere Dauer abgeschlossenen Dienstvertrag hat der Dienstpflichtige, wenn er an der Leistung der Dienste durch Krankheit, schweizerischen obligatorischen Militärdienst oder ähnliche Gründe ohne sein Verschulden verhindert wird, gleichwohl für eine verhältnismässig kurze Zeit Anspruch auf Lohnzahlung. >

Wenn nun schon für jeden privaten Dienstvertrag diese Bestimmung gilt, wie viel mehr muss ihr dann da nachgelebt werden, wo der Dienstherr eine öffentlich-rechtliche Korporation ist. Es steht daher unseres Erachtens ausser Zweifel, dass der erkrankte oder der Militärdienst leistende Sekundarlehrer Anspruch auf seine Besoldung während dieser Zeit hat, und zwar auf die ungekürzte Besoldung. Mit andern Worten:

Der Sekundarlehrer ist nicht verpflichtet, für die Zeit seiner Erkrankung oder für die Zeit, die der schweizerische obligatorische Militärdienst in Anspruch nimmt, auf seine Kosten einen Stellvertreter anzustellen oder die Kosten für eine Stellvertretung sich an seiner Besoldung abziehen zu lassen.

Es ist dabei allerdings zu berücksichtigen, dass der Anspruch auf Lohnzahlung nur für eine verhältnismässig kurze Zeit besteht. Bei der langen Dauer, für die jedoch der Dienstvertrag mit dem Sekundarlehrer abgeschlossen wird, wird als eine verhältnismässig kurze Zeit immerhin eine Zeit von 4—6 Wochen anzunehmen sein. Es ist jedoch nicht möglich, dafür eine bestimmte Regel

et un préavis de la commission scolaire, le professeur d'école secondaire est un fonctionnaire communal.

L'Etat s'est en outre réservé le droit, en vertu du § 36 de la loi sur l'organisation de l'Instruction publique et du § 24 de la loi sur l'Ecole secondaire, d'édicter par voie de règlements des prescriptions visant les droits et obligations des maîtres, leur situation économique, leur remplacement et autres matières, pour autant que ces questions ne sont pas réglées par les deux lois susdites.

Jusqu'ici, l'Etat n'a pas fait usage de ce droit. Concernant le remplacement des professeurs et les frais que celui-ci occasionne, aucun règlement n'a été édicté jusqu'à ce jour.

II. A défaut d'un règlement qui traite cette question, il y a lieu de s'en tenir aux conditions générales qui ont présidé à l'élection du maître dans la commune.

Un contrat de louage de services écrit et formel ne se conclut pas, vu les us et coutumes, entre la commune et le professeur. Ainsi les droits et obligations du maître, ceux relatifs au traitement en particulier, sont fixés pour autant qu'ils ne sont pas établis par les lois, dans la mise au concours du poste en question.

III. Bien qu'en général, on puisse faire valoir que le professeur, en vertu du poste qu'il occupe et des fonctions qu'il exerce, se trouve lié par des rapports spéciaux à la commune et à l'Etat, le contrat du maître secondaire contient cependant — malgré les fonctions publiques — toute une série d'éléments de pur droit privé qui sont réglés par les prescriptions du code des obligations.

A teneur de l'art. 326 du Code des obligations, le contenu du contrat de louage de services peut être établi librement dans les limites de la loi et des bonnes mœurs. La commune et le professeur pourraient donc fixer des clauses particulières visant la question du remplacement.

Si des clauses particulières n'existent pas, les prescriptions générales du Code des obligations font règle. Or, l'art. 335 du Code des obligations prescrit à cet égard: < La rémunération est due à celui qui a engagé ses services à long terme lorsque, sans sa faute, il est empêché de s'acquitter de son obligation pendant un temps relativement court (maladie, service militaire, etc.). >

Or, si cette prescription est déjà valable pour tout contrat privé, à combien plus forte raison doit-elle être appliquée quand le patron est une corporation publique légale? Donc, il est hors de doute, selon nous, que le professeur empêché d'exercer ses fonctions par suite de maladie ou de service militaire a droit pendant ce temps à son traitement complet. En d'autres termes:

Le maître secondaire n'est pas tenu, pour le temps de sa maladie ou pour le temps consacré au service militaire suisse obligatoire, d'engager un remplaçant ou de supporter les frais de remplacement.

Il est vrai que le code parle d'un temps relativement court. Etant donnée la longue durée pour laquelle le contrat est conclu avec le maître secondaire, il y a lieu d'admettre que ce temps court équivaut à peu près à 4 à 6 semaines. Il est évidemment impossible d'établir ici une règle invariable, car on doit traiter chaque cas en particulier. Toujours est-il qu'on peut considérer comme minimum de ce temps relativement court toute la durée du service militaire obligatoire suisse.

Berne, le 24 février 1913.

aufzustellen. Denn es ist hierbei der einzelne Fall jeweilen besonders zu behandeln. Immerhin wird als Minimum die ganze Dauer des schweizerischen obligatorischen Militärdienstes als verhältnismässig kurze Zeit anzunehmen sein.

Bern, den 24. Februar 1913. G. Zeller, Fürspr.

Ich bin mit dieser Auffassung vollständig einverstanden.

Ernst Brand.

Aus den obigen Ausführungen geht bestimmt hervor, dass unser Arbeitgeber (die Gemeinde) verpflichtet ist, für kürzere Stellvertretungen selbst aufzukommen. Da nach § 36 des Organisationsgesetzes und § 24 des Sekundarschulgesetzes der Staat das Recht vorbehalten hat, Vorschriften über das Stellvertretungswesen aufzustellen, dies aber bis jetzt unterlassen hat, so sollte der B. M. V. an die Unterrichtsdirektion eine Eingabe richten, die dahin zielte, das Stellvertretungswesen analog den Bestimmungen des § 27, letztes Alinea, des Primarschulgesetzes zu ordnen. Da trotz all unserer Anstrengungen eine totale Revision des Sekundarschulgesetzes vorderhand kaum möglich sein wird, so sollten wir versuchen, diese bescheidene Reform so rasch als möglich unter Dach zu bringen.

In der gleichen Eingabe könnte auch die Bestimmung erwähnt werden, dass die Hinterlassenen eines verstorbenen Lehrers den Nachgenuss der Besoldung während drei Monaten nur unter der Bedingung erhalten, dass sie den Stellvertreter bezahlen. Auch hier dürften die humaneren Bestimmungen des Primarschulgesetzes in Kraft treten.

III. Die Besoldungsbewegung.

Im August 1910 erfolgte von seiten des K. V. des B. M. V. eine Eingabe an sämtliche Schulkommissionen, durch die die Behörden ersucht wurden, die Besoldungen der Mittellehrer zu erhöhen und den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Die vorzüglich abgefasste Eingabe hat ihre Aufgabe sehr gut erfüllt. Bis zum 5. März 1912, also innert 1½ Jahren, erhöhten 59 Schulanstalten ihre Lehrerbesoldungen. Das durchschnittliche Minimum stieg für die Lehrer von Fr. 3076 auf Fr. 3286, für Lehrerinnen von Fr. 2358 auf Fr. 2515. Das durchschnittliche Maximum betrug im August 1910: Für Lehrer Fr. 3467, für Lehrerinnen Fr. 2908; im März 1912 erreichte es für Lehrer eine Höhe von Fr. 3773, für Lehrerinnen eine solche von Fr. 3108. Die Zahl der Schulen ohne geregelte Alterszulagen sank von 46 auf 35; die Zahl derjenigen Schulen hingegen, die drei und mehr Alterszulagen ausrichten, stieg von 49 auf 61. Interessant ist eine

Il résulte de ce qui précède que notre patron (la commune) est tenu de pourvoir à ses frais à un remplacement de courte durée. Comme en vertu de § 36 de la loi sur l'organisation de l'Instruction publique et du § 24 de la loi sur l'Ecole secondaire, l'Etat s'est réservé le droit d'édicter des prescriptions regardant le remplacement des professeurs, mais qu'il n'en a pas fait usage jusqu'ici, le B. M. V. devrait adresser à la Direction de l'Instruction publique une requête tendante à la réglementation de cette question dans un sens analogue aux prescriptions du § 27, dernier alinéa, de la loi sur l'école primaire. Comme il ne sera guère possible, malgré tous nos efforts, d'obtenir, dans un temps plus ou moins rapproché, la revision totale de la loi actuelle, nous devrions tâcher de mener à bien cette réforme d'un caractère plutôt modeste. La requête à la Direction de l'Instruction publique pourrait en même temps signaler la clause prescrivante que les héritiers d'un professeur décédé n'ont droit à la jouissance du traitement pendant trois mois qu'à la condition de payer les frais de remplacement. Les prescriptions plus humanitaires de la loi sur l'Instruction primaire devraient aussi acquérir force de loi pour le corps enseignant secondaire.

III. La campagne en faveur des traitements.

En août 1910, le C. C. du B. M. V. adressait à toutes les commissions scolaires une requête les priant d'augmenter le traitement des professeurs, qui vraiment n'était plus en rapport avec les conditions économiques modernes. Cette requête fort bien motivée n'est pas restée sans effet. Jusqu'au 5 mars 1912, soit en un an et demi, 59 établissements élevèrent le traitement de leurs maîtres, de sorte que la moyenne minimum monta de fr. 3076 à fr. 3286 pour les maîtres et de fr. 2358 à fr. 2515 pour les maîtresses. La moyenne maximum était en août 1910 de fr. 3467 pour les maîtres et de fr. 2908 pour les maîtresses; en mars 1912, elle atteignait fr. 3773 et fr. 3108. Le nombre des communes n'accordant pas d'augmentations régulières pour années de services s'abaissa de 46 à 35. En revanche, le nombre des écoles allouant trois augmentations et plus monta de 49 à 61. Il est assez intéressant de rechercher quelles sommes ont été versées dans

Vergleichung der Besoldungssummen, die in den Jahren 1910 und 1911 an die Mittellehrerschaft ausbezahlt wurden. Diese können gefunden werden, indem von den ausbezahlten Staatsbeiträgen ¹⁾ die ausserordentlichen Beiträge abgezogen werden und die Restanz mit zwei multipliziert wird. In der so erhaltenen Summe sind dann allerdings die Entschädigungen für Arbeitslehrerinnen und Fachlehrer inbegriffen, immerhin geben sie ein Bild von den Aufwendungen, die Staat und Gemeinde im Besoldungswesen machen. Die untenstehende Tabelle soll die bezüglichen Verhältnisse illustrieren.

les années 1910 et 1911 au corps enseignant secondaire. Le total peut être calculé en déduisant des subsides d'Etat ¹⁾ les subventions extraordinaires et en multipliant le reste par deux. Il est vrai que dans ce résultat figurent le traitement des maîtresses de travail et celui des maîtres spéciaux, cependant il donne une image assez exacte des efforts faits par l'Etat et les communes dans l'allocation des traitements. Le tableau ci-dessous donne une idée des charges de l'Etat et des communes.

Staatsbeiträge an die bernischen Mittelschulen (ohne Kantonschule Pruntrut).

Subsides aux écoles moyennes du canton de Berne (école cantonale de Porrentruy non comprise).

Landesteil Région	1910					1911					Classes 1910	Classes 1911
	Staatsbeitrag Subside de l'Etat	Ausser- ordent- licher Staats- beitrag Subside extraor- dinaire de l'Etat	50 % der Besoldungs- summe 50 % du total des traite- ments	Totale Besoldungs- summe Total des traitements	Per Klasse Par classe	Staatsbeitrag Subside de l'Etat	Ausser- ordent- licher Staats- beitrag Subside extraor- dinaire de l'Etat	50 % der Besoldungs- summe 50 % du total des traite- ments	Totale Besoldungs- summe Total des traitements	Per Klasse Par classe		
Oberland . . .	148,830. 90	6300	142,530. 90	285,061. 80	3852	165,644. 15	6300	159,344. 15	318,688. 30	4034	74	79
Mittelland . . .	379,405. 70	2000	377,405. 70	754,811. 40	5633	405,089. 40	2400	402,689. 40	805,378. 80	5554	134	145
Emmental . . .	75,595. 20	2100	73,495. 20	146,990. 40	3499	82,523. 50	2100	80,423. 50	160,847. —	3655	42	44
Oberaargau . . . (Haute-Argovie)	133,086. 80	—	133,086. 80	266,173. 60	4159	141,700. 75	—	141,700. 75	283,401. 50	4206	64	65
Seeland	167,455. 45	—	167,455. 45	234,910. 90	4239	178,086. 75	—	178,086. 75	356,173. 50	4141	79	86
Jura	132,526. —	3300	129,226. —	258,452. —	3356	139,356. 85	3300	136,056. 85	272,113. 70	3488	77	78
	1,036,900. 05	13,700	1,023,200. 05	2,046,400. 10	4354	1,112,401. 40	14,100	1,098,301. 40	2,196,602. 80	4418	470	497

Die Tabelle zeigt, dass die totale Besoldungssumme um Fr. 150,202.70 (7 1/2 %) gestiegen ist, dass aber zugleich die Zahl der Klassen sich um 27 vermehrte. So erhöhte sich die durchschnittliche Leistung per Klasse von Fr. 4354 nur auf Fr. 4418. Der Rückschritt in den Rubriken Mittelland und Seeland ist wohl auf die grossen städtischen Schulanstalten Bern und Biel zurückzuführen, an denen ältere Lehrer mit dem Maximum demissionierten und durch jüngere ersetzt wurden. Wir möchten noch darauf aufmerksam machen, dass eine Skizzierung der Besoldungsbewegung in den Jahren 1910 und 1911 im Korrespondenzblatt Nr. 9, 13. Jahrgang (März 1912) enthalten ist.

¹⁾ Gestützt auf die Verwaltungsberichte der Unterrichtsdirektion 1910 und 1911.

Ce tableau nous montre que le total des traitements s'est élevé de fr. 150,202.70 (7 1/2 %), mais qu'en même temps le nombre des classes s'est accru de 27. Etant donné l'accroissement du nombre de classes, les dépenses pour une classe ne se sont élevées que de fr. 4354 à fr. 4418. Le recul constaté pour les régions Mittelland et Seeland doit, sans contredit, être attribué aux grands établissements scolaires de Berne et de Bienne où de vieux professeurs ont quitté l'enseignement et ont été remplacés par de jeunes collègues qui ne touchent que le traitement initial. Nous renvoyons pour le surplus à nos publications parues dans le Bulletin en 1910 et en 1911, ainsi qu'à celle parue dans le n° 9 (1912).

¹⁾ A l'appui du rapport de gestion de la Direction de l'Instruction publique des années 1910 et 1911.

Im Jahre 1912/13 ist die Besoldungsbewegung weiter fortgeschritten, und es sind folgende Erhöhungen eingetreten.

En 1912/13, des augmentations de traitement ont été votées dans diverses communes. Voici les renseignements y relatifs.

Schule <i>Ecole</i>	Bisherige Besoldungsordnung <i>Ancien règlement</i>		Neue Besoldungsordnung — <i>Nouveau règlement</i>				
	Minimum	Maximum	Minimum	Alterszulagen <i>Augmentations pour années de service</i>	Vor- rückungs- fristen Dienstjahre <i>Tous les ? ans</i>	Endgehalt nach Dienst- jahren <i>Maximum au bout de ? années</i>	Maxi- mum
1. Bözingen	3000	3400	3400	4 × 200	4	16	4200
2. Burgdorf: Gymnasium	4000	4800	4400	4 × 300	3	12	5600
3. > Progym., Sek.-Schule Lehrerinnen	3800 2400	4400 3200	4000 2800	4 × 300 4 × 200	3 3	12 12	5200 3600
4. Corgémont	2800	3000	2800	4 × 100	2	8	3200
5. Delémont	3400	4000	3600	4 × 200	3	12	4400
6. Brügg	2800	3200	3000	2 × 200	2,4	6	3400
7. Grindelwald	2800	3000	3500	3 × 200	4	12	4100
8. Grosshöchstetten	3000	3600	3400	3 × 200	4	12	4000
9. Interlaken: Lehrer	3800	4500	4000	3 × 400	5	15	5200
Lehrerinnen	2600	3200	2800	3 × 400	5	15	4000
10. Lengnau	2800	3200	3000	3 × 200	3	9	3600
11. Bümpliz	3000	3600	3400	3 × 200	4	12	4000
12. Oberdiessbach	3000	3600	3400	4 × 200	4	16	4200
13. Porrentruy: Lehrer	3600	3600	3600	3 × 200; 1 × 300	4	12	4500
Lehrerinnen	2600	2600	2600	3 × 200; 1 × 300	4	12	3500
14. Saanen	3000	3000	3400	—	—	—	3400
15. Signau	3200	3200	3200	3 × 200	4	12	3800
16. Steffisburg	3200	3800	3400	4 × 200	4	16	4200
17. Thurnen	2800	2800	3000	3 × 200	4	12	3600
18. Uetendorf	3000	3000	3200	4 × 100	3	12	3600
19. Frutigen	2800	2800	3200	3 × 200	3	9	3800
20. Schwarzenburg	2700	3000	3000	2 × 200	3	6	3400

Damit ist die Zahl der Schulanstalten, die seit 1910 ihre Besoldungsreglemente im Sinne der Erhöhung revidiert haben, auf 79 gestiegen. Zu diesen treten noch St. Immer und Wimmis, die keine eigentliche Besoldungsskala besitzen, sondern von Fall zu Fall entscheiden. Wimmis gewährte seinen beiden Lehrern eine Besoldungserhöhung von zusammen Fr. 700; St. Immer liess auf 1. Januar 1912 eine Erhöhung von Fr. 150 pro Lehrkraft eintreten. Keine Veränderung zeigen nach amtlichen Ausweisen noch folgende Schulen:

Ainsi le nombre des établissements qui ont révisé leur règlement concernant les traitements et alloué une augmentation a atteint 79. St-Imier et Wimmis n'ont pas fixé d'échelle et se réservent de se prononcer dans chaque cas particulier. Wimmis a accordé à ses deux professeurs une augmentation de fr. 700 au total et St-Imier alloue à partir du 1^{er} janvier 1912 une augmentation de fr. 150 pour chaque professeur. Selon les publications officielles, les communes ci-dessous n'ont pas encore apporté de modifications aux traitements de leurs maîtres.

No	Schule <i>Ecole</i>	Minimum	Maximum	No	Schule <i>Ecole</i>	Minimum	Maximum	No	Schule <i>Ecole</i>	Minimum	Maximum
1	Bonfol	2600	2600	6	Neuveville . .	3200	3800	11	Grellingen . . .	2700	2700
2	Chevenez	2600	2600	7	Langnau, Lehrer	3400	4000	12	Noirmont	3000	3000
3	Delémont, filles, Maitres	3400	?		Lehrerinnen . .	2700	3300	13	Reconvilier . . .	3000	3000
	Maitresses	2000	2300	8	Moutier, Lehrer	3200	3800	14	Strättligen . . .	3000	3600
4	Huttwil	3200	3600		Lehrerinnen . .	2400	3000	15	Uettligen	2825	3425
5	Bassecourt . . .	2800	3400	9	Mühleberg . . .	3000	3000	16	Unterseen	3200	3800
				10	Niederbipp . . .	2800	3200	17	Vendlinecourt . .	2600	2600

Die Tabelle zeigt, dass einzelne Schulanstalten, wie z. B. Langnau, schon vor der kantonalen Besoldungsbewegung ihre Skala auf eine anständige Höhe brachten, dass aber andere merkwürdig stabil blieben. Es betrifft dies vor allem aus jurassische Schulen, die noch Besoldungen von Fr. 2600 ausrichten, trotzdem einige von ihnen ausserordentliche Staatsbeiträge beziehen, wie z. B. Vendlinecourt Fr. 600, Chevenez Fr. 400, Grellingen Fr. 700. Im alten Kantonsteil haben noch Uettligen und Niederbipp Anfangsbesoldungen unter Fr. 3000. In letzterer Gemeinde haben die Lehrer schon oft versucht, diesem Zustande ein Ende zu bereiten, aber die Gemeindeversammlung hat alle diese Gesuche abgelehnt. Eigentümlich berühren uns auch die Besoldungsnormen von Neuveville und St. Immer. Beide Ortschaften sind wohlhabend, gewerbsreich. Neuenstadt hat pro Primarschulklasse ein steuerbares Vermögen von Fr. 2,558,000 (Steuerfuss 1910: 1,8 ‰), St. Immer ein solches von Fr. 1,536,000 (Steuerfuss 3,8 ‰). Behörden und Bevölkerung dieser Ortschaften dürften einmal die notwendigen Erhöhungen eintreten lassen, dies um so mehr, als ihre blühenden Schulen viel von Deutschschweizern besucht werden, die in ihren Pensionsorten ein schönes Stück Geld zurücklassen.

Das Fortschreiten der Besoldungsbewegung wird stark gehemmt durch die nach und nach eintretende wirtschaftliche Stagnation und die immer beängstigender werdende Ueberproduktion an Sekundarlehrern. Laut Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion beschäftigte der Kanton Bern 1911 366 Sekundarlehrer und 96 Sekundarlehrerinnen. Neu patentiert wurden 33 Sekundarlehrer und 9 Sekundarlehrerinnen; der Zuwachs beträgt also volle 9 ‰. An der Primarschule wirkten 1911 1351 Lehrer und 1195 Lehrerinnen. Neu patentiert wurden 81 Lehrer und 126 Lehrerinnen. Der Zuwachs an Lehrern beträgt also hier bloss 6 ‰, an Lehrerinnen dagegen 10 ‰,

Ce tableau montre que certains établissements, p. ex. à Langnau, n'ont pas attendu la campagne en faveur des traitements pour augmenter raisonnablement le traitement de leur corps enseignant, mais que d'autres, par contre, restent stationnaires. Cet état pitoyable concerne surtout quelques communes jurassiennes qui allouent encore actuellement des traitements de fr. 2600, bien que quelques-unes d'entre elles touchent des subsides extraordinaires de l'Etat: Vendlinecourt fr. 600, Chevenez fr. 400, Grellingue fr. 700. Dans l'ancien canton, Uettligen et Niederbipp accordent encore un traitement initial de fr. 3000. Dans cette dernière commune, le corps enseignant a déjà essayé maintes fois de mettre fin à cet état de choses, mais l'assemblée communale a refusé chaque fois de faire droit à ces requêtes.

Les normes des traitements à Neuveville et à St-Imier ne laissent pas que de nous surprendre aussi. Ces deux communes sont dans un état prospère. Neuveville accuse un capital imposable de fr. 2,558,000 par classe primaire (cote d'impôt en 1910: 1,8 ‰) et St-Imier un capital de fr. 1,536,000 par classe primaire (cote de 3,8 ‰). Les autorités et la population de ces deux localités devraient procéder au plus tôt à une amélioration des traitements et ce d'autant plus que leurs écoles florissantes sont fréquemment visitées par des Suisses allemands qui laissent dans les pensions une somme d'argent assez considérable (cours de vacances). Les progrès sont lents et sont rendus particulièrement difficiles par la crise économique menaçante et la surproduction des diplômes secondaires.

Selon le rapport de gestion de la Direction de l'Instruction publique du canton de Berne, celui-ci occupait en 1911 396 maîtres et 96 maîtresses d'école secondaire. 33 maîtres et 9 maîtresses ont été brevetés la même année. L'accroissement est donc de 9 ‰. En 1911, 1351 instituteurs et 1195 institutrices fonctionnaient

wobei allerdings zu beachten ist, dass in diesem Jahre die Seminaristen Hindelbank und Delsberg Patentprüfungen hatten und 53 Kandidatinnen stellten, was nur alle drei Jahre geschieht. Trotz dem also in der Sekundarschule bestehenden Ueberfluss an Lehrkräften geht die Ueberproduktion noch weiter. Es wurden laut Pressemeldung diesen Frühling an der Hochschule Bern patentiert: 25 Kandidaten für die sprachlich-historische Richtung, 10 für die mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung und 18 Fachlehrer und -lehrerinnen. Einhalt kann hier nur geboten werden durch eine gründliche Revision der Reglemente betreffend Lehramtsschule und Patentprüfung für Sekundarlehrer. Daneben möchten wir noch auf die alte Forderung der Mittellehrer aufmerksam machen: Erhöhung der Bundessubvention und ihre Ausdehnung auf die Sekundarschule.

IV. Allgemeiner Tätigkeitsbericht der Organe des B. M. V. in den Geschäftsjahren 1911/12 und 1912/13.

1. Die Hauptversammlung.

Vor dem Inkrafttreten der neuen Statuten war die Hauptversammlung die oberste Instanz des B. M. V., die in allen wichtigen Angelegenheiten den letzten Entscheid fasste. Diese Ordnung besass eine Menge gewichtiger Schattenseiten, denn der Zufall spielte in der Zusammensetzung der Hauptversammlung stets eine grosse Rolle, und der eigentliche Wille der Majorität der Vereinsmitglieder konnte nie genau ermittelt werden. Die neuen Statuten brachten auch den neuen rationellen Geschäftsgang: Besprechung aller wichtigen Fragen in den Sektionen, im Kantonalvorstand, Beschlussfassung durch die Delegiertenversammlung und eventuell letzter Entscheid durch die Urabstimmung. Die Hauptversammlung hat trotzdem ihre Bedeutung nicht eingebüsst. Sowohl 1911 als auch 1912 gelangten neben wissenschaftlichen Vorträgen tief einschneidende schulpolitische Geschäfte zur Behandlung. Am 16. Dezember 1911 standen die Versammelten unter dem frischen Eindruck des Dekrets vom 20. November 1911, durch das die Beitragspflicht des Staates an die Kosten der Sekundarschulen beschränkt wurde. Eine Eingabe an die Regierung mit dem Ersuchen um Aufhebung des Dekretes wurde beschlossen und

dans les classes primaires, et on a délivré cette même année 81 brevets d'instituteur et 126 d'institutrices. L'augmentation n'est ici que de 6% chez les instituteurs et de 10% chez les institutrices. Il ne faut pas oublier que cette année-là les deux écoles normales de Hindelbank et de Delémont avaient leurs examens (53 candidates) en obtention du diplôme, ce qui n'arrive que tous les trois ans. Bien qu'il y ait déjà un trop grand nombre de professeurs d'école secondaire, la surproduction va croissant. Selon les nouvelles de la presse, on a diplômé ce printemps, à la suite des examens universitaires à Berne, 25 candidats au diplôme littéraire et 10 candidats au diplôme scientifique. En outre, il a été délivré 18 certificats de capacité.

Il n'y a pas moyen de remédier au mal sans procéder à une révision sérieuse des règlements concernant les examens en obtention du diplôme et l'École normale supérieure. En outre, nous rappelons ici une ancienne revendication du corps enseignant des écoles secondaires: L'augmentation de la subvention fédérale et son extension à l'école secondaire.

Rapport de gestion des organes du B. M. V. pendant les années sociales 1911/1912 et 1912/1913.

1. L'assemblée générale.

Avant l'entrée en vigueur des nouveaux statuts, l'assemblée générale était l'instance supérieure du B. M. V. C'est elle qui, dans les questions importantes, prenait la décision définitive. Ce mode de faire offrait bien des inconvénients, car le hasard jouait toujours un grand rôle, dans la composition de l'assemblée générale, de sorte qu'il était bien difficile, si non impossible de connaître jamais l'exacte volonté de la majorité des sociétaires.

Les nouveaux statuts amenèrent une administration plus rationnelle: Discussion des questions importantes, dans les assemblées des sections, dans les séances du comité, décision par l'assemblée des délégués et éventuellement dernière décision par une votation générale. Cependant, l'assemblée générale n'a pas perdu en importance, car elle s'est occupée tant en 1911 qu'en 1912 non seulement de conférences scientifiques, mais aussi de questions politico-scolaires très importantes. Le 16 décembre 1911, les participants à l'assemblée générale se trouvaient sous l'impression du décret du 20 novembre 1911, par lequel l'Etat limitait ses subventions aux frais d'entretien des écoles secondaires. Une requête tendante à faire rapporter cette décision regrettable fut adressée au

abgesandt. Zu gleicher Zeit regten sich die durch das Dekret betroffenen Städte Bern und Biel, was die Regierung bewog, die Angelegenheit nochmals in Erwägung zu ziehen. Am 24. Januar letztthin erklärte Herr Regierungsrat Lohner, er hoffe, dass das Dekret im Laufe dieses Jahres zurückgezogen werden könne. Die Hauptversammlung des Jahres 1912 beschäftigte sich mit dem Reglement betreffend die Patentprüfung von Sekundarlehrern. Die in Nr. 9 des Korrespondenzblattes aufgestellten Postulate wurden der Unterrichtsdirektion überreicht. Während Herr Lohner in der Frage der Revision der Lehramtsschule einen mehr ablehnenden Standpunkt einnimmt, steht er der Revision des Prüfungsreglements freundlich gegenüber, so dass auf die baldige Abschaffung der ärgsten Missbräuche gehofft werden kann.

2. Die Sektionen.

Leider besitzen wir über die Tätigkeit der Sektionen des B. M. V. keine genauen Angaben; die statistischen Notizen, die der B. L. V. von seinen Sektionen einverlangt, fehlen hier. Nur aus den dem K. V. eingereichten Thesen und Eingaben kann auf die Tätigkeit der Sektionen geschlossen werden. 1911/12 stand die Revision des Unterrichtsplanes in Beratung. 1912/13 wurde die Revision des Sekundarschulgesetzes einer eingehenden Besprechung gewürdigt. Beide Geschäfte sind so wichtig, dass sie an anderer Stelle näher beleuchtet werden.

3. Der Kantonalvorstand

hielt 1911/12 sechs, 1912/13 sieben Sitzungen ab. Für beide Geschäftsjahre figurierten als Haupttraktanden: Revision des Sekundarschulgesetzes, Revision des Unterrichtsplanes und des Patentprüfungsreglements, Witwen- und Waisenkasse, Besoldungswesen, Haftpflicht des Lehrers und Ferienkurs. Diese Geschäfte beanspruchten im Traktandenverzeichnis 36 Nummern. Interventions- und persönliche Angelegenheiten wurden 17 erledigt, interne Verwaltungsgeschäfte 42.

4. Das ständige Sekretariat

führte im Laufe der Geschäftsperiode die Verarbeitung der 1910/11 veranstalteten Enquete über die ökonomischen und organisatorischen Verhältnisse der bernischen Sekundarschulen und Progymnasien durch. Zunächst wurden im Korrespondenzblatt die rohen Ergebnisse dieser Erhebungen publiziert; es wird sich nun darum

gouvernement. En même temps, les deux grandes communes que ce décret touchait tout particulièrement s'émurent et s'agitèrent, ce qui engagea le gouvernement à discuter à nouveau cette question. Le 24 janvier, M. Lohner, conseiller d'Etat, déclarait qu'il espérait que ce décret serait retiré dans le courant de l'année.

L'assemblée générale de 1912 s'occupa du règlement concernant les examens en obtention du diplôme secondaire. Les conclusions votées par l'assemblée et publiées dans le n° 9 du Bulletin furent adressées à la Direction de l'Instruction publique. Bien que M. Lohner ne paraisse pas être grand partisan d'une réforme de l'Ecole normale supérieure (Université), il ne s'oppose pas à une revision du règlement d'examens, de sorte qu'on peut espérer arriver sous peu à la suppression des abus les plus criants.

2. Les sections.

Nous n'avons malheureusement pas de renseignements exacts relatifs à l'activité des sections du B. M. V. Les données statistiques que réclament le B. L. V. font ici défaut. Nous ne pouvons guère nous renseigner que par les conclusions et les requêtes soumises par les sections au C. C. En 1911/12, la revision du plan d'études fut soumise aux délibérations des sections. En 1912/13, ce fut la revision de la loi sur l'enseignement secondaire qui occupa longtemps le corps enseignant. Ces deux questions étant d'une importance capitale, nous renvoyons au rapport spécial y relatif.

3. Le Comité cantonal.

Le C. C. tint 13 séances, dont 6 en 1911/12 et 7 en 1912/13. Les tractanda essentiels qui figurèrent à l'ordre du jour durant ces deux ans sont: Revision de la loi «secondaire», Revision du plan d'études et du règlement concernant les examens universitaires, Caisse pour veuves et orphelins, Campagne en faveur des traitements, Responsabilité civile du professeur et Cours de vacances. Le traitement de ces questions se répartit sur 36 numéros de la liste des tractanda. 17 cas d'intervention et affaires personnelles ont été liquidées, ainsi que 42 affaires administratives d'ordre interne.

4. Secrétariat permanent.

Le secrétariat a élaboré dans le courant de cette période l'enquête commencée en 1910/11 concernant les conditions économiques et organisatoires des écoles secondaires et progymnases du canton. Nous avons publié dans le Bulletin les résultats sommaires y relatifs. Il s'agit maintenant de tirer parti des tableaux spéciaux et

handeln, die speziellen Tabellen zu verwerten und entsprechendes Vergleichsmaterial herbeizuziehen. Der Sekretär besuchte mit einer einzigen Ausnahme die Sitzungen des K. V. des B. M. V. und war Mitglied der notwendigen Delegationen. Das Korrespondenzblatt beschäftigte sich 1911/12 auf 30 Seiten mit spezifischen Mittellehrerangelegenheiten bei einem Gesamt-
raum von 116 Seiten. 1912/13 beanspruchten die Mittellehrerangelegenheiten von 139 Seiten 44.

d'établir des comparaisons appropriées permettant de présenter des conclusions. A une exception près, le secrétaire a assisté à toutes les délibérations du C. C. du B. M. V. et a fonctionné comme membre dans les délégations nécessaires. Le Bulletin a consacré en 1911/12 30 pages (sur 116 au total) à des questions spéciales au B. M. V. En 1912/13, sur 139 pages, le Bulletin en compte 44 traitant spécialement les affaires du B. M. V.